Bild: stock.adobe.com_Günter Albers_#352014426

Hitze, ein zunehmendes Problem in unseren Städten

Grün hilft kühlen

Die Intergeo 2025 öffnet im Oktober ihre Türen. Eines der zentralen Themen der dreitägigen Geo-IT-Veranstaltung in Frankfurt am Main lautet Klimaschutz. Mit ihm sollte eigentlich eine nachhaltige Stadtentwicklung einhergehen. Dass dieses Vorhaben in vielen Städten zu oft im Konjunktiv steht, zeigt sich unter anderem am Beispiel der Mainmetropole. Denn Frankfurt am Main ist laut Deutscher Umwelthilfe eine der führenden Städte in puncto Hitzebetroffenheit. Doch eine reine Technologiezentriertheit wird das Problem nicht lösen. Denn Stadtverantwortliche und -planer befinden sich in einem permanenten Spannungsfeld zwischen steigenden Herausforderungen und den Ansprüchen vieler Menschen in einer hochindividualisierten kapitalistischen Welt. Was es vor allem braucht? Mehr Grün in unseren Städten. Oder anders formuliert: Grün hilft kühlen – auch in Frankfurt am Main.

Die Schauspielerin und Chansonsängerin Hildegard Frieda Albertine Knef sang einst von der Stadt, in der sie sich auskannte und zu Hause war. Sie stellte sich im Lied „In dieser Stadt“ anschließend die Frage: „Wie sieht die Stadt wohl heute aus?“ Die Antworten dürften sich beim Erscheinen des Liedes in den 1960er-Jahren sowie heute ähneln. Gleich und doch verändert. Denn Städte folgen in der Regel der Handschrift ihrer Gründer. Das heißt in puncto der Hauptverkehrsadern und Plätze, aber auch mit Blick auf die zu beachtenden geographischen Gegebenheiten, wie Fluss- und Küstenverläufe oder Berge. Verändert zeigen sich Städte vielfach, indem sie neue Stadtteile an den Randbezirken hinzugewinnen oder in ihrem Inneren ganze Häuserzeilen abreißen, überbauen und durch neue Quartiere ersetzen.

Im Spannungsfeld städtischer Herausforderungen

Was urbane Zentren trotz ihrer Unterschiedlichkeiten indes einen dürfte, ist die Ambivalenz ihrer Bewohner im Umgang

mit der eigenen Stadt, dem Viertel, Kiez oder Quartier. Und so ist die Stadt seit jeher für die einen Anziehungsmagnet und Hoffnung zugleich. Für andere wiederum ist sie nicht mehr als ein notwendiger und zweckmäßiger Ort, an dem sie arbeiten und leben müssen. Das heißt: Viele suchen und finden ihr Glück in der Stadt, während andere mit ihr hadern oder in ihr scheitern. Erstere singen dann wie H. F. A. Knef von ihrer Stadt und verknüpfen diese mit sentimentalen Zuschreibungen und Überhöhungen. Letztere sehen das eher nüchtern – mit einer gewissen Distanz zur jeweiligen Stadt. Ganz in diesem Sinne umschrieb es der ehemalige österreichische Schriftsteller und Publizist Karl Kraus. „Ich verlange von einer Stadt, in der ich leben soll: Asphalt, Straßenspülung, Haustorschlüssel, Luftheizung, Warmwasserleitung. Gemütlich bin ich selbst", so K. Kraus.

In diesem Spannungsfeld zwischen einer positiven Erwartungshaltung und nüchterner Betrachtungsweise bewegen sich nicht nur ihre Bewohner, sondern auch Stadtverantwortliche und -planer. Denn die Aufgaben sowie Herausforderungen im städtischen Kontext nehmen in den Rathäusern und angeschlossenen Ämtern zu und werden komplexer. Ganz zu schweigen von den Ansprüchen vieler Menschen in einer hochindividualisierten kapitalistischen Welt voller Wünsche, Anforderungen und dem Ich-Bezug. Und so prallen die Gegensätze in vielen Fällen aufeinander. Angefangen bei der Mobilität und dem Individualverkehr mit dem Auto, dem Lastenrad, als Fußgänger oder im öffentlichen Personennahverkehr bis hin zur digitalen Teilhabe bei Stadtentscheidungen und Behördendienstleistungen. Regeln soll das alles immer mehr Technologie – verpackt in sogenannten Smart-City-Lösungen, flankiert von der künstlichen Intelligenz (KI). Dass diese Technologiezentriertheit nicht der Weisheit letzter Schluss sein kann, darauf verweist Stefan Petzold vom Naturschutzbund Deutschland e. V. (Nabu). In einem exklusiven Interview mit unserer Redaktion spricht er mit Bezug zum smarten von einem zu stark technokratisch verengten Begriff. Für ihn konzentriere sich smart zu sehr auf Big Data, vernetzte Infrastrukturen oder die KI, während soziale, ökologische und kulturelle Dimensionen der Stadtentwicklung in den Hintergrund gerieten. Und der Nabu-Experte unterstreicht: „Eine smarte Lösung, die den Energieverbrauch digital misst, ist wenig wert, wenn gleichzeitig klimaschädliche Bauweisen und Flächenfraß vorangetrieben werden. Nachhaltiger Wohnungsbau und lebenswerte Quartiere brauchen vor allem ökologische Qualität, soziale Gerechtigkeit und Teilhabe."

Von den Anfängen bis zum DVW und der Intergeo

Wir schauen zurück in eine Zeit, ganz ohne KI: Am 7. September 1872 startete die erste Hauptversammlung des damaligen Deutschen Geometervereins in Eisenach. Die Vereinigung wurde mit dem Ziel gegründet, die „Hebung und Förderung des Vermessungswesens in allen seinen Zweigen und Einzelheiten" voranzutreiben. Auf diesen Punkt bringt es der Förderkreis Vermessungstechnisches Museum e. V. 1919 erfolgte laut Förderkreis die Umbenennung in den Deutschen Verein für Vermessungswesen, kurz DVW [1]. Heute steht hinter dem DVW die Gesellschaft für Geodäsie, Geoinformation und Landmanagement. Mehr noch ist jene DVW Ausrichter der Intergeo, die just in diesem Jahr am 7. Oktober 2025 ihre Tore öffnet – also einen Monat nach der ersten Hauptversammlung der Vorgängervereinigung vor mehr als 150 Jahren.

Dass sich seither in der Geo-Branche vieles verändert hat, steht außer Frage. Was indes bleibt, war und ist der Wunsch nach einem direkten Austausch von Experten rund um eine Branche im permanenten Wandel. Waren es vor über eineinhalb Jahrhunderten Schlagworte wie das neu eingeführte metrische System, die Landmessung und das Kataster, so herrschen heute Geoinformationssysteme (GIS), die Fernerkundung und Drohnentechnologien vor. Die Veranstalter umschreiben es mit Blick auf die aktuelle Fachmesse und Konferenz wie folgt: „Die Intergeo deckt alle Schlüsselbereiche der Geo-Branche ab: Geoinformation, Vermessung, GIS, Fernerkundung, Drohnentechnologie, Smart Cities, Klimaschutz und nachhaltige Stadtentwicklung." Und weiter heißt es zur Intergeo: „Sie ist die zentrale Plattform, um zukunftsweisende Lösungen für globale Herausforderungen wie den Klimawandel, Urbanisierung und Ressourcenmanagement zu diskutieren und voranzutreiben" [2]. Über 17 000 Besucher und rund 500 internationale Aussteller erwartet die Intergeo 2025 vom 7. bis 9. Oktober in der Messe Frankfurt am Main. Und die können sich im direkten Gespräch vor Ort zu neuesten Entwicklungen aus der Geo-IT-Branche austauschen und diskutieren – analog von Mensch zu Mensch.

Nun, bemühen wir doch die KI zur Stadt von heute und morgen. Auf die Frage an selbige, was eine zukunftsfähige und bürgernahe Stadt ausmache, erhält man exemplarisch die folgende Antwort: „Eine zukunftsfähige und bürgernahe Stadt zeichnet sich durch verschiedene Aspekte aus, die sowohl die Lebensqualität der Bewohner als auch die Nachhaltigkeit der urbanen Entwicklung fördern." Willkommen im Banalen einer algorithmusgesteuerten KI-Welt von heute.

Plätze, Hitze und zu wenig Begrünung

Keine drei Kilometer vom Frankfurter Messegelände entfernt liegen der Roßmarkt sowie der Goethe- und Rathenauplatz als sogenannte Platzfolge. Deren Gestaltung bot in den letzten Jahren immer wieder Anlass zur Kritik. Der Online-Portal „OP-Online" titelte mit Bezug zu den Plätzen bereits im Jahr 2010: „Die Monotonie der Innenstadt". Die Frankfurter Rundschau (FR) zitiert in diesem Zusammenhang in einem Beitrag vom Juni 2025 den Frankfurter Planungsdezernenten Prof. Dr. Marcus Gwechenberger von der SPD. Nach dessen Dafürhalten sei die Gestaltung der Plätze „nicht mehr nur eine ästhetische Frage". Der Planungsdezernent führt in dem FR-Beitrag an: „Um ihre Attraktivität und Aufenthaltsqualität zu steigern, müssen wir sie klimagerecht gestalten, Schatten und Abkühlung bieten und die Menschen zum Verweilen einladen" [3]. Immerhin nimmt der Goetheplatz nach Ansicht der „Entwicklungsstadt Plus" „im Herzen Frankfurts (…) zuneh-

Lesen Sie ein ausführliches Interview mit Stefan Petzold, Senior-Referent für Siedlungsentwicklung beim Bundesverband Naturschutzbund Deutschland e. V. (Nabu), ab Seite 12 in dieser Ausgabe.

mend neue Gestalt an. Mit seiner klimagerechten Umgestaltung soll er künftig nicht nur optisch überzeugen, sondern auch den steigenden Temperaturen in der Innenstadt entgegenwirken“ [4].

Damit wäre alles gesagt – fast. Denn mit Blick auf das Platz-Ensemble ist von einer klimagerechten Umgestaltung bis dato (Stand: Ende August 2025) wenig zu sehen. Hier der Goetheplatz mit dem Namensgeber in der Mitte des Platzes als Denkmal. Umsäumt wird der Platz von Bäumen. Mit Blick auf den Ort untertitelt der Radiosender FFH: „Platz ist kein Augenschmaus“. Und weiter: „Der Platz an sich besticht außerdem nicht gerade durch seine Schönheit – vorsichtig ausgedrückt. Was in Summe dazu führt, dass sich speziell in den warmen Monaten dort nur relativ wenige Menschen aufhalten, trotz bester Lage mitten in der City [5].“ Dort der Roßmarkt, auf dem weit und breit so gut wie keine Bepflanzung vorzufinden ist. Asphalt und das Johannes-Gutenberg-Denkmal herrschen hier vor. Ein Aufenthalt ist an heißen Tagen auf diesen Plätzen fast unmöglich – ganz abgesehen davon, dass das ganze Arrangement wenig einladend zum Verweilen erscheint.

Leider keine Ausnahme mit Blick auf weitere Plätze und die mangelnde Begrünung vor Ort, wie etwa auf dem Frankfurter Römer oder dem Platz vor der Europäischen Zentralbank am Mainufer. Dies vor Augen stellt der aktuelle Hitze-Check der Deutschen Umwelthilfe (DUH) Frankfurt am Main ein schlechtes Urteil aus. Dort rangiert die Mainmetropole im Hitzebetroffenheitsindex mit 17,35 weit oben auf der Skala. Die DUH schreibt zum Check: „Untersucht wurden 190 Städte mit über 50 000 Einwohnern. Dabei wurde nicht nur auf die Städte insgesamt geschaut, sondern erstmals mit einem ‚Hitzebetroffenheitsindex‘ erfasst, wie viele Menschen innerhalb der Kommunen in stark belasteten Gebieten leben – also dort, wo hohe Temperaturen, dichte Versiegelung und zu wenig Grün zusammentreffen.“ Laut Umwelthilfe sind die Ergebnisse alarmierend: „Insgesamt 31 Städte erhalten eine Rote Karte“, darunter Frankfurt am Main [6, 7]. Daran zeigt sich, dass die Versäumnisse der vergangenen Jahre den Verantwortlichen in den Städten ohne vorausschauende Klimaschutzpläne heute massiv auf die Füße fallen. Und dabei ist Frankfurt am Main kein Einzelfall, wie die DUH-Umfrage deutlich zeigt. S. Petzold vom Nabu vergleicht den Verzicht auf den Klimaschutz aus Kostengründen mit einem kleinen Loch im Dach, das nicht geflickt würde, weil man die Kosten scheue. S. Petzold: „Je länger ich warte, desto teurer wird es und irgendwann stürzt alles ein. Kurzfristige Haushaltszwänge verleiten zwar dazu, Klimaschutz- und Klimaanpassungsmaßnahmen zurückzustellen, wie wir gerade in diesen Zeiten miterleben müssen.“ Aber nach seinem Dafürhalten ginge diese Rechnung nicht auf, gerade weil man damit zukünftigen Generationen einen Bärendienst erweise.

Hinzu kommt, dass die aktuelle Bundesregierung aus CDU/CSU und SPD nicht wirklich die Ernsthaftigkeit mit Blick auf den Klimawandel zu erkennen scheint. Im Gegenteil vollziehen die politisch Verantwortlichen aktuell mehr die Rolle rückwärts – auch um fossilen Energieträgern wieder verstärkt Gewicht

Vom weit gefassten Themenbogen und den Stages

Die Intergeo 2025 setzt in diesem Jahr wieder auf ein umfassendes Themenprogramm rund um die Geo-IT-Welt. In einer Mitteilung heißt es in diesem Zuge: „Ob vom All aus oder aus der Drohnenperspektive, ob mit KI-gestützten Datenanalysen oder 3D-Visualisierungen: Geoinformation ist längst nicht mehr nur ein Werkzeug für Spezialisten – sie ist zur Schlüsselressource für Politik, Wirtschaft und Gesellschaft geworden.“ Damit einher geht ein weit gefasster Themenbogen: von der KI-gestützten Fernerkundung über urbane digitale Zwillinge und Open-Data-Strategien bis hin zur BIM-GIS-Integration. Unter dem Slogan: „Technologie trifft Praxis“ können Besucher darüber hinaus zwischen zwei Stages wählen. Laut Veranstalter dreht sich im Rahmen der Main Stage „alles um technologische Trends, Standards und die Zukunftsfähigkeit der Branche. Schwerpunkte reichen von GeoAI und KI-gestützter Sensorik über Laserscanning, LiDAR und GNSS bis hin zu BIM-, Scan2BIM- und Photogrammetrie-Workflows.“ Abgerundet wird das Programm in diesem Bereich durch Reality Capturing, digitale Zwillinge und AI-Integration. Mit der Application Stage geht die Intergeo nach eigenem Bekunden noch „einen Schritt weiter“. Inhaltlich steht hier die Umsetzung im Mittelpunkt. „Best-Practice-Beispiele verdeutlichen, wie Geoinformation in der Stadtentwicklung, im Katastrophenmanagement, in der Bau- und Infrastrukturplanung sowie in Mobilität, Energieversorgung und Telekommunikation konkret eingesetzt wird“, so die Intergeo-Macher [8].

Bild: Intergeo/Niko Herzog

Auf die Intergeo-Besucher wartet auch 2025 ein weit gefasster Themenbogen.

Bild: stock.adobe.com_Stefan Reiß_#20167643

Streitpunkt: Der Goetheplatz in Frankfurt am Main

zu verleihen. In diesem Zusammenhang plant Wirtschafts- und Energieministerin Katherina Reiche (CDU), neue Gaskraftwerke hierzulande bauen zu lassen. Gleichzeitig hat sie Kürzungen bei der Förderung neuer Solaranlagen ins Auge gefasst. Überhaupt liegen in unseren Tagen die bundespolitischen Prioritäten auf anderen Gebieten, wie etwa der Bundeswehr samt immensen Mehrausgaben sowie der Ankurbelung der deutschen Wirtschaft. Das alles nach dem Motto: Koste es, was es wolle. Damit wird klar: In diesen Zeiten geopolitischer Verwerfungen und einer schwächelnden deutschen Wirtschaft ist wenig Platz für eine vorausschauende Klimapolitik.

Damit sind wir bei einem der Kernprobleme deutscher Politik angekommen. Nämlich dem permanenten Wechselspiel in der Prioritätensetzung – inklusive eines zu oft nach außen getragenen politischen Klein-Klein. Unseren Städten und Kommunen und deren Verantwortlichen hilft dieser Aktionismus wenig. Was es endlich braucht, ist ein vorausschauendes Handeln, gerade hinsichtlich einer zukunftsweisenden Klimapolitik. Denn Grün hilft kühlen. Und dabei kann die Geo-IT unterstützen. Die Intergeo 2025 wird es zeigen.

Quellen:

[1] www.vermessungsgeschichte.de/detail/gruendung-des-dvw-1871
[2] https://dvw.de/intergeo/de
[3] www.fr.de/frankfurt/in-frankfurt-goetheplatz-in-neuem-look-klimaanpassung-93777851.html
[4] https://entwicklungsstadt.de/heller-belag-fuer-kuehlere-tage-goetheplatz-fuer-mehr-aufenthaltsqualitaet-umgestaltet
[5] www.ffh.de/nachrichten/hessen/rhein-main/422319-goetheplatz-in-frankfurt-wird-schoener-mehr-baeume-und-beete.html
[6] www.duh.de/mitmachen/hitze-check
[7] www.duh.de/fileadmin/user_upload/download/Pressemitteilungen/Kommunal/Hitze-Check_2025/Hitze-Check_Staedte-Deutschland_Uebersicht_2025.pdf
[8] https://dvw.de/intergeo/de/presse/conference-expo-programm-2025

Kontakt:

Redaktion gis.Business